



ANN MARIE ACKERMANN

TOD

eines

Mörders

Ein spektakulärer
Kriminalfall aus dem
19. Jahrhundert



SILBERBURG

führten mich in die Archive Philadelphias. Zusätzlich nahm ich Verbindung zu einigen Forschern auf, mit der Bitte, mir mit Archivrecherchen in anderen Teilen der USA zu helfen.

Die vorliegende Kriminalgeschichte hebt den Vorhang von zwei kaum erforschten Kapiteln der deutsch-amerikanischen Geschichte. Eines dreht sich um kriminelle Auswanderer. Der Mörder machte genau das, was viele andere deutsche Straftäter damals taten, wenn sie in ihrem Geburtsland nur noch die Aussicht auf Gefangennahme und Todesurteil hatten: Er floh in die Vereinigten Staaten. Das war ein Risiko. Straftäter wanderten oft illegal aus, ohne Papiere, mit gefälschtem Pass oder unter Decknamen: ein dunkler Teil der Geschichte der Einwanderung und

dennoch ein Aspekt des amerikanischen Kulturerbes. Sobald sie in den Vereinigten Staaten waren, versuchten sie, sich in der Neuen Welt zu integrieren, in der Hoffnung, ihre Vergangenheit hinter sich zu lassen. Natürlich teilten sie den amerikanischen Behörden ihre Taten nicht mit. Aus diesem Grund wissen wir heute wenig über diese Menschen. Nur selten fanden die wahren Motive für ihre Auswanderung den Weg in die behördlichen Akten und Statistiken.² In diesem Fall war die Recherche also mehr als eine schlichte Suche nach einzelnen Puzzleteilen in deutschen und amerikanischen Archiven, ich musste sie dem gut gehüteten Mordgeheimnis quasi einzeln entlocken und wieder zusammensetzen.

Dieser Mordfall beleuchtet aber auch einen der wenig erforschten Aspekte des

Mexikanisch-Amerikanischen Kriegs von 1846 bis 1848 – die Rolle der deutschen Soldaten. Eine multikulturelle Armee führte jenen Krieg, in dem die Vereinigten Staaten fast ein Drittel ihres jetzigen Hoheitsgebietes eroberten.³ Tausende von Immigranten meldeten sich zum Militärdienst. Ungefähr 40 Prozent der Rekruten der regulären Armee waren Einwanderer, hauptsächlich Iren und Deutsche.⁴ Zusätzlich wurde eine Miliz aus Freiwilligen aufgestellt, in der sich deutsche Kompanien aus Missouri⁵, Ohio⁶ und Philadelphia⁷ befanden. Der Mörder trat in eine Kompanie aus Philadelphia ein, die als »rein deutsch« galt.

Obwohl irische Soldaten im Mexikanisch-Amerikanischen Krieg wissenschaftliche Aufmerksamkeit erhielten,

wurde bislang über die Rolle der deutschen Soldaten in jenem Krieg nur wenig veröffentlicht. Was erschienen ist, sind hauptsächlich drei Tagebücher von deutschen Teilnehmern und eine Briefsammlung.⁸ Der Mörder selbst hinterließ kein Tagebuch und keine Briefe.

Die Dialoge in diesem Buch sind nicht erfunden. Sie stammen unmittelbar aus den Zeugenvernehmungen des deutschen Ermittlers.

Dass der Mörder mich auch zu Robert E. Lee führen würde, hatte ich nicht erwartet. Damit wurde dieses Buch mehr als ein Lokalkrimi für die Zeitschrift meiner Historischen Gesellschaft. Dies ist deutsch-amerikanische Geschichte, verpackt als spannender

Kriminalfall.

Erstaunlicherweise zieht diese internationale Geschichte Kreise bis in das 21. Jahrhundert. Meine Forschungen zeigten, dass die Belohnung für die Aufklärung des Mordes nicht bezahlt worden ist, was im Jahr 1872 hätte geschehen müssen, als der entscheidende Hinweis aus Washington, D.C., kam. Der ehemalige Bürgermeister des Tatortes, ein Nachfolger des Mordopfers, machte den Fehler 2018 wieder gut. Auf Einladung eines US-amerikanischen Bürgermeisters flog er mit mir in die USA, um eine Belohnung von 1.000 Euro an die Nachkommen des Hinweisgebers zu übergeben. Dazu beantragte er einen neuen Guinness-Weltrekord-Titel für die am spätesten ausbezahlte Belohnung für die